

## Glaube braucht Werke

Fragt man heute junge Leute, was sie einmal werden wollen, dann sagen viele Influencer auf Instagram, Tiktok, Snapchat, oder anderen Portalen. Geschickt suchen sie nach Followern, denen sie dann Produkte nahebringen und dafür kassieren sie Geld. Ich habe mal recherchiert: In Deutschland gibt es 2024 fast 590000 Influencer, die etwa 61 Millionen Menschen erreichen.

Das sind Zahlen, die verblüffen. Das ist eine völlig neuartige Kommunikation, die Menschen und menschliche Beziehungen verändert.

Oft frage ich mich, hätte Jesus unsere heutigen Medien auch für sich und seine Botschaft benutzt? Ich denke schon. Jedoch glaube ich, er hätte sie anders benutzt.

Verstehen sie mich richtig:

Es ist kein Vorwurf, aber den meisten Influencern geht es in erster Linie darum, mit ihren Accounts Geld zu verdienen.

Es geht ihnen weniger um den konkreten Menschen, der sich selbst zum „Follower“ macht. So nach dem Motto: Du bist dein eigener Chairman. Du selbst bist verantwortlich, wem du vertraust, wem du nachläufst, auch wenn es digital ist.

Der Fußballer Toni Kroos ist einer der erfolgreichsten Influencer auf Instagram. Er hat dort ungefähr 48 Millionen Follower.

Ich denke, es sind davon tatsächlich nur sehr, sehr wenige Menschen, die ihn wirklich persönlich kennen und zu denen er auch eine persönliche Beziehung hat.

Aber genau darum geht es Jesus.

Für wen halten mich die Menschen? – so fragt er seine Jünger.

Sie antworten:

Die einen meinen, du bist der zurückgekommenen Johannes den Täufer, andere sagen, du bist der zurückgekehrte Elija, oder einer, der wie die früheren Propheten spricht und wirkt. Sie bringen damit zum Ausdruck:

Irgendwie können die Leute dich nicht so richtig einschätzen. Vielleicht weil sie dich nur vom Hörensagen kennen und dir noch nicht wirklich persönlich begegnet sind.

Und dann fragt er:

Ihr aber, ihr, die ihr mich wirklich kennt, für wen haltet ihr mich?

Und Simon Petrus, der Anführer der Jünger antwortet: Du bist der Christus.

Und meint damit: So wie wir dich erlebt haben, wie Du mit uns umgehst, wie Du von Gott sprichst, wie du auf Menschen zugehst, sie ernstnimmst und ihnen zum Leben verhilfst, kannst Du kein anderer sein als der von Gott verheißene Messias.

Du bist der, der von Gott kommt.

Du bist der, der engstens mit Gott verbunden ist und der uns das Heil bringt, das wir von Gott her erwarten.

Jesus merkt, dass ihn seiner Jünger besser kennen als die anderen Leute. Er spürt das Vertrauen und die Verbundenheit, die er in ihren Herzen auslöst. Aber er nimmt auch Erwartungen wahr, die er nicht erfüllen kann und will.

Er möchte kein Idol für sie sein, dem sie schwärmerisch folgen.

Darum macht er sie mit der harten Realität bekannt, was es heißt, Christus, der Gesalbte des Herrn zu sein.

Ein Messias Gottes, der leiden muss, der von den religiösen Führern nicht akzeptiert wird, ja, dem man mit Gewalt an den Kragen geht, liegt nicht gerade im Wunschbereich der Jünger.

Sie haben einen Messias erwartet, in dessen Glanz auch sie etwas glänzen. Sie erwarten einen, der mit Macht die Dinge in die Hand nimmt, und sie als seine engsten Anhänger sind dann mit dabei. Indessen nichts von dem!

Dann redet er auch noch von Auferstehung.

Der Protest des Petrus musste kommen.

Doch hier wird Jesus sehr deutlich: Es geht nicht darum, was die Menschen, die Jünger oder ein Petrus wollen. Es geht darum, was Gott will!

Das wäre der Augenblick, wo sich Follower heutzutage aus dem Netzwerk ihrer Influencer ausloggen.

Wenn jemand den Erwartungen seiner Follower nicht mehr entspricht, zu viel von ihnen verlangt oder einfach nicht mehr unterhaltsam genug ist, dann ist er mit der Bewegung eines Fingers auf dem Smartphone Vergangenheit und weg vom Fenster. Mit der Aufforderung, tritt hinter mich, verlangt Jesus etwas anderes.

Er möchte kein schwärmerisches Mitlaufen, sondern die existenzielle Entscheidung, sich auf den Weg zu machen, den er vorausgeht.

Ihm nachfolgen heißt, sich selbst zu verleugnen.

Wenn ich wirklich mit ihm gehen möchte, dann muss ich meine schwärmerischen Erwartungen an ihn über Bord zu werfen. Und das ist nicht leicht.

► Wie schnell sind wir dabei, Jesus um seine Hilfe anzurufen, wenn wir etwas brauchen.

► Wie selten sagen wir bei einer schweren und leidvollen Herausforderung: Ja Herr, ich geh den Weg, geh du ihn mit.

► Und noch seltener sagen wir: Ich geh den Weg, weil du ihn für mich gegangen bist.

Der Verfasser des Jakobusbriefes schreibt: Glaube braucht Werke und meint, es muss bei mir existentiell sichtbar werden, dass ich Jesus nachgehe.

Daran erinnert die Botschaft des heutigen Sonntags und ermutigt mich den Weg Jesu zu gehen.